
Die Schmuckdepots des späten 2. Jahrtausends v. Chr. in Rumänien (Karpatenbecken)¹

Antonia FLONTAŞ

Schlüsselworte: Bronzezeit, Armringen, Nadeln, Knöpfe, Gürtel, Uriu-Domăneşti, Cincu-Suseni.

Cuvinte cheie: epoca bronzului, depozite de podoabe, brăţări, ace, nasturi, piese de centură, Uriu-Domăneşti, Cincu-Suseni.

1. Einführung

Die Schmuckdepots der Spätbronzezeit aus dem rumänischen Karpatenbecken stellen eine besondere Gattung innerhalb der Depots dar, da sie nicht zahlreich vertreten sind (im Gegensatz zu anderen Typen von Hortfunden). Die heutige politische Landgrenze ist für die materielle Überlieferung aus den vorangegangenen Epochen nicht relevant, jedoch soll sie als eine Beschränkung des Arbeitsgebietes herangezogen werden. Absolut chronologisch werden hier die Schmuckdepots aus dem 13. und 12. Jh. v. Chr. behandelt, d. h. die Zeitstufen Bz D bzw. Ha A1. Die späte Bronzezeit ist in Rumänien in verschiedene Depotfundhorizonte eingeteilt, somit handelt es sich hier um die Zeithorizonte Uriu-Domăneşti (Bz D) und Cincu-Suseni (Ha A1)².

Erwähnenswert ist weiter, dass nicht alle der hier besprochenen Hortfunde reine Schmuckdepots sind, da in einigen ebenfalls Werkzeuge und Waffen vorhanden sind, allerdings lediglich je ein Exemplar, bis auf eine Ausnahme (Bârsana), die zwei Werkzeuge beinhaltet (siehe auch Tab. 8). Jedoch wird diesen Werkzeugen und Waffen ein kultischer Charakter zugeschrieben (siehe Kap. 5.8), demzufolge steht ihnen eine ähnliche Interpretation zu wie den reinen Schmuckdepots. Der Begriff „Schmuck“ soll hier näher betrachtet werden, da die heutigen Menschen unter Schmuck etwas anderes verstehen als in den vorgeschichtlichen Epochen. Schmuck ist eine Objektgruppe, die primär einen zierenden Charakter hat und daher praktisch und funktional nicht notwendig sein muss. Allerdings gibt es einige Schmuckgattungen, die ebenso eine praktische Funktion hatten, unter anderem die Nadeln als Gewandverschluß. Unter Schmuck versteht man Objekte, die sowohl direkt auf der Haut (z. B. Ringschmuck) getragen wurden, als auch solche, die wahrscheinlich auf dem Gewand (Knöpfe, Scheiben) aufgenäht wurden. Die letztgenannten weisen desweiteren darauf hin, dass es sich nicht nur um Ausstattung von Personen handelt, da die Scheiben ebenfalls als Pferdeschmuck interpretiert werden, wengleich diese Feststellung umstritten ist (siehe Kap. 5.4). Generell sind hauptsächlich die Frauen Träger der Schmuckobjekte³.

Im Folgenden werden erst der Inhalt und die Auffindungsumstände der einzelnen Depots beschrieben, danach werden die in den Depots vorhandenen Objekte anhand von verschiedenen Kombinationstabellen und Verbreitungskarten sowie anhand ihrer topographischen Lage ihres Fundortes näher interpretiert.

1 Die vorliegende Arbeit ist eine leicht modifizierte Form meiner Bachelorarbeit, vorgelegt am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, unter der Betreuung von Frau Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsick, bei der ich mich hiermit sehr herzlich bedanken möchte. Herrn Dr. Carol Kacsó (ehem. Museum Baia Mare) bin ich für weitere Hinweise ebenfalls sehr dankbar.

2 Siehe hier Mozsolics 2000, 18 Abb. 3.

3 Weiteres zum Begriff „Schmuck“ siehe bei Capelle 2004, 220.